



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, 1712**

17. Man muß dem Nächsten alles das Gute wollen/ was man ihme selbsten will.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

meiner Beicht vernehmen werdet / so ich kommen bin vor  
euren Füßen abzulegen; bitte daher/ ihr wollet keinen Aus-  
genblick nicht verweilen / mir aufzusperren / weil ich beich-  
ten will / mich von dem unglückseligen Stand der Todsünd  
loß zureißen / so mich also zu einem erschrocklichen und mir  
selbsten unerträglichen Abentheur gemachet. Wie er es  
versprochen / also hat er es gehalten / und seine Sünd mit  
grossen Buß-Zähren bereuet / wovon er alsobald die Wür-  
kung des Sacraments der Buß erfahren / indem er so schön  
worden / als er vorhero gewesen / ja noch darzu einen solchen  
Glanz bekommen / der ihne wie einen Irdischen Engel  
beleuchtete.



### Die sibenzehende Sinnreiche Geschichte.

Man muß dem Nächsten alles das Gute wollen /  
was man ihne selbst will.

**W**er in den Himmel will eingehen / spricht der  
Herr / muß die Gebott halten. Si vis ad vitam  
ingredi, serua mandata. Und jenem Rechts-Ge-  
lehrte hatte der Erlöser geantwortet / nachdem  
er ihne vorher befraget / was man thun soll /  
wann man will in das ewige Leben eintreten? Diliges Dominum  
Deum tuum &c. Et proximum tuum sicut teipsum hoc fac & vi-  
ues. Du solst Gott deinen Herrn lieben zc. Und deinen  
Nächsten wie dich selbst; das thue / so wirst du in  
das Leben eingehen. Aber wie kommt es wohl / daß wir  
alle ins Paradies verlangen / doch keiner den Weg dahin will  
ergreif-



ergreifen? Ein jeder will die Glori besitzen/ und keiner will die Mittel vor die Hand nehmen / welche seynd die Liebe Gottes und des Nächsten? Dann ob wir gleich wissen/ daß sie einzig und allein hierin bestehe / daß man seinem Nächsten alles dasjenige wolle/ was wir uns selbst wolten/ so thun wir uns doch nicht bekümmern/ diese Liebe in dem Herzen zu hegen / und bilden uns nichts desto weniger ein/ wir können dannoch seelig werden. Welches eben soviel lautet / als den Zweck wollen/ und die hierzu nothwendige Mittel nicht wollen gebrauchen. Mit einem Wort / man will in seines guten Freunds Behausung gehen / und doch hierzu eine ganz widrige Strassen nehmen. Ach wolte Gott! daß diese Liebe ausgeübet wurde / sonderlich von denen Herren gegen ihre Diener (doch ohne Nachtheil der Guten) mit denen sie nicht anderst / ob sie gleich Christen seynd/ als die Türcken und noch schlimmer verfahren/ und solche mit schwerer Arbeit überladen und hingegen mit schlechter Speiß versorgen / wie zuersehen ist aus folgender Geschicht.

Majolus erzehlet/ es habe sich ein gewisser Edlmann aus Armuth bey einem Cavalier in den Dienst verdinget. Die erste Bedingnuß / so er ihme machte/ war/ daß / weil der Herr sich nicht viel der grossen Mahlzeiten achtete/ er allzeit an der Tafel mit ihme selbst speisen wolte / zumahlen er ihme die Rechnung machte/ daß wann er mit dem Patron speisete / wurde seine Reputation nicht sovil leiden / als wann man ihme seinen Theil absonderlich reichte ; und die Sach ist/ seiner Meynung nach/ gar wohl gelungen. Im Gegentheil dunckte dem geizigen Patron diese Partie gar nicht anständig / erdachte also diesen List. Er reisete nemblichen vielfältig aus der Stadt anderst wohin / alwo er sich zuzeiten ganze Monath aufgehalten/ mithin müste entzwischen der arme Edlmann das Brod essen / so man vor die Leuth

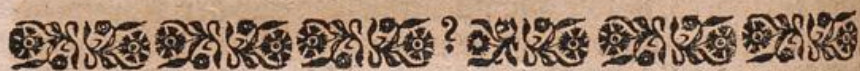


in dem Haus bachte / welches aus Haber und Gersten zusammen gewirckelt ware. Dahero als der Patron einsmahls nacher Haus fehrte / gieng ihme dieser entgegen ; und als der Patron, weiß nicht aus was für einem Zufahl / müste von dem Pferd absteigen / und ein zimlich Suck Weegs zu Fuß gehen / führte entzwischen der obgemelte Edlmann das Pferd bey dem Zaum und wendete sich von Zeit zu Zeit ganz erschrocken / gegen dem Pferd. Als solches der Patron wahr genommen / sprach er zu ihme / er solte sich im geringsten nicht fürchten / dieweilen das Pferd sehr sanftmüthig / und gut wäre / daß er sich also nichts dabey zubefürchten hätte. Hierauf er ihm also antwortete ; ich weiß es gar wohl / mein Herr / daß euer Pferd die Sanftmuth nicht habe verlohren / so wir alle an demselben vor der Abreiß erfahren haben / aber ich habe mich in so langer Abwesenheit des Herrn völlig geendert ; dann nachdem ich zu Haus hab müssen Haber und Gersten Brod essen / welches denen Pferden ein sehr angenehmes Futter ist / als fürchte ich / das Pferd möchte den Haber und Gersten schmecken / von welchem ich über und über rieche / mithin mich anfallen und gar aufessen ; wodurch er suchte dem Cavalier seinen Geld-Geiß unter die Nasen zu reiben / als welcher gewohnt ware / aus ander Leuth Leder ihme Riemen zuschneiden.

Hieraus erhellet / wie nothwendiger Weiß die Hausväter gedencken sollen / daß wann Gott befehlen habe / man solle dem in dem Joch ziehenden Ochsen nicht das Maul sperren / oder das Futter benennen / umb wieviel mehr man gleiches Recht den vernünftigen Geschöpfen solle widerfahren lassen / und nicht zugeben / daß sie an der genugsamen Nahrung verkürzet werden / damit nicht Gott im widrigen Fahl einstens eine so grosse Unbild räche und den Herrn zum Knecht mache / wie es schon zum öfteren sich zugetragen / wann man mit der Dienerschaft also tyranisiret. Daß  
daß



daß du der Herr bist/ und jener der Knecht/ hast du Gottes Vorsichtigkeit zuzumessen/ die alles klug und mildherziglich anordnet. Mußt du also eine solche Güte nicht mißbrauchen durch üble Verfahrung mit deinen untergebenen/ bedenkend/ daß alles/ was du dem mindisten auf der Welt leid thust/ Gott aufnehme/ als wann es ihme selbst geschehen wäre/ welches sich alles ganz klar erklären wird/nach Zeignuß des heiligen Evangelii, an jenem erschrocklichen Gerichts-Tag/ allwo nach deinem Exempel auf dieser Welt/ Gott deine Grausamkeit wird verurtheilen und bestraffen; oder aber/ bist du wohl versichert/ daß du nicht auch noch einsmahls anderer Leuth Brod wirst vonnöthen haben/ wie dieselbe anjeho des Deinigen?



### Die achtzehende Sinnreiche Geschichte.

Die verderbte Wurzel alles Übels ist die Begierlichkeit nach Geld und Reichthumen.

**E**in Zung kan nicht ausdrucken und keine Feder beschreiben den grossen Schaden/ welchen die Begierlichkeit nach Geld und Reichthumen denen Seelen und der ganzen Welt schmidet. Diese ist es/ und keine andere/ die den ganzen Erden-Kreis unter und übersich wirffet. Diese ist/ die das gemeine Wesen und die Gemeinshafften in Unglück stürzet. Diese schwächet der Fürsten und der Richter ihr Ansehen. Sie ist es/ die in einem jeden den Wohlstand bekräncket. Sie entkräftet den Gewalt/ und den Glantz der Obrihtlichen Aempter und Ehren-Stellen. Sie machet verächtlich